

Rosenbrock, Rolf

Article — Digitized Version

Knapp: ein Kommentar [zur Meldepflicht von AIDS]

Dg - demokratisches Gesundheitswesen

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Rosenbrock, Rolf (1987) : Knapp: ein Kommentar [zur Meldepflicht von AIDS], Dg - demokratisches Gesundheitswesen, ISSN 0932-5425, Pahl-Rugenstein, Köln, Iss. 5, pp. 34-35

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/112159>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.



Knapp

Einigen konservativen Politikern scheint es nicht darum zu gehen, die Zahl der Aids-Toten gering zu halten, sondern um das Kitzeln eines Tigers, der auf den „inneren Feind“ dressiert ist. Für diesmal hat jedoch die Kraft des besseren Argumentes gesiegt. Ein Kommentar von Rolf Rosenbrock.

Die Koalitionsvereinbarung zwischen der CDU/FDP und der CSU läßt die Möglichkeit offen, Aids als Thema der Gesundheitspolitik – und damit erfolgversprechend – anzugehen. Jede Entscheidung für eine namentliche oder Identifikation erlaubende Meldepflicht hätte Aids dagegen zum Gegenstand von Bürgerrechtsauseinandersetzungen machen müssen. Dort aber herrschen andere Regeln. Sie würden der Prävention und Bekämpfung von Aids nicht gut bekommen und damit die Anzahl vermeidbarer Opfer erhöhen.

Die in Bonn nach den Regeln der Minimierung von Gesichtsverlust gefundene Lösung läuft darauf hinaus, daß die überschaubare Anzahl jener Laboratorien, die die Bestätigungstests auf HIV-Antikörper durchführen dürfen, ihre Testergebnisse in demographisch leicht sortierter, aber im Prinzip anonymer Form in Statistiken zusammenfassen und an das Bundesgesundheitsamt (BGA) weiterleiten. Für die wichtigen Forschungsfragen im Umkreis von Aids bringt dies fast nichts, aber es schadet auch nicht.

Das kann sich freilich schlagartig ändern, wenn es etwa einem Bundes- oder Landesgesundheitsministerium einfällt, durch Rechtsverordnung seuchenrechtliche Maßnahmen in Gang zu setzen, die die nachträgliche Identifizierung der vorliegenden Befunde rechtens werden lassen könnten. Angesichts der Debatten der letzten Wochen ist man kein Hysteriker, wenn man hier

eine latente Gefahr sieht. Ihr ist wirklich zunächst einmal dadurch zu begegnen, daß man sich nicht testen läßt und bei nicht-monogamer Lebensweise beim penetrierenden Verkehr verläßlich den Pariser und als Fixer nur Einwegspritzen einmal benutzt/benutzen läßt. Dann nämlich ist man sicher vor Aids.

Aber auch die leider immer noch Vielen, die die Wahrheit dieses einfachen Ratschlags gedanklich oder emotional noch nicht bewältigt haben und sich aus ihrer meist seelischen Not in den Test flüchten, können der Gefahr einer nachträglichen Identifizierung wirksam entgegen: Es gibt in so gut wie allen großen Städten die Möglichkeit des anonymen Tests. Der Hausarzt kann dagegen wegen Patientenkartei und Kassenabrechnung die Anonymität für die Zukunft legal nicht garantieren, auch wenn er es will. Die Frage des an symptomlosen Menschen in der Regel sinnwidrigen HIV-Antikörper-Test bleibt auf der Tagesordnung.

Wieso ist diese hauchdünne „Lösung“ eines unter gesundheitspolitischen Gesichtspunkten gar nicht existierenden Problems namens „Meldepflicht“ ein Sieg der Vernunft und damit der Moderne?

Weil die diskutierten Alternativen sämtlich einen Schritt in Richtung deutscher Barbarei bedeutet hätten. Wer den Begriffsnebel um die Meldepflicht durchschaut, der weiß, daß es dabei in allen Varianten um die polizeilich-



zwangsweise Feststellung von Intimzuständen und um die polizeilich-zwangsweise Kontrolle von Sexualkontakten geht. Möglicherweise lebenslang und nötigenfalls durch Internierung. Ganz abgesehen von den Bürgerrechtsfragen – wie man bei dieser staatlich veranstalteten Desorientierung und Vertrauensvernichtung die in jedem Fall notwendige Safer-Sex-Botschaft zeitstabil und flächendeckend über die Rampe bringen will, bleibt das Geheimnis von Leuten, die ihr politisches Geschäft im Umgang mit Wies'n-Wirten erlernt haben.

Solange sie dieses Geheimnis nicht lüften, ist die Vermutung nicht abwegig, daß es diesen Politikern tatsächlich nicht in erster Linie um die Minimierung der Zahl der Kranken und Toten geht, sondern um das Kitzeln des Tigers, der auf den „inneren Feind“ dressiert ist. Erwacht er, so werden demagogisch nutzbare Potentiale freigesetzt und von anderen gesellschaftlichen Konfliktherden abgezogen.

Es war dem Tiger in den letzten Jahrzehnten jeweils ziemlich egal, ob es dann konkret um Antisemitismus, Asylanten-„Flut“, Schwulenhatz, Terroristenjagd, Kommunistenverfolgung oder Prostitutionskriminalisierung geht. Der Mechanismus ist gleich: Es werden mit fabulierten Begründungen Berührungängste erzeugt, die irrationales Verhalten in der eigenen Lebensgestaltung und Ausgrenzungswünsche auf der politischen Ebene auslösen. Das aber ist ein politisch produzierter

Rückfall in die Zeit vor der europäischen Aufklärung. Die vielfach gehätschelte Postmoderne hat in den letzten Tagen an einem wichtigen Punkt die vormoderne Seite ihres Januskopfes ahnen lassen.

Was jetzt läuft, ist nicht gut und reicht nicht: In Gefängnissen, Drogeneinrichtungen und Krankenhäusern sind im Umkreis von Aids Verstöße gegen Vernunft und Humanität zu verzeichnen, die Problemfälle im Bereich von Straf-, Sozial-, Arbeits- und Mietrecht nehmen nicht ab. Die jetzt – zwei Jahre später als möglich – angelaufene Präventionskampagne ist konzeptionell unfertig, viel zu sparsam und bezieht Kompetenzen sowie Potentiale der regionalen Aids-Hilfen bei weitem noch nicht genügend ein. Aber dies alles sind Probleme, an denen jetzt weitergearbeitet werden kann. Unter den Bedingungen einer Meldepflicht und den darauf folgenden Repressionsmaßnahmen wäre an anderes zu denken gewesen. Ob der Freistaat Bayern es wagen wird, praktisch allein gegen den Rest von Europa den Weg der Gegenaufklärung und Repression zu beschreiten, steht dahin.

Die derzeit allein erfolgversprechende Anti-Aids-Strategie – die massive, vorurteilsfreie und sensible Propagierung von Parisern und Einmalspritzen in einer gesellschaftliches Lernen ermöglichenden Atmosphäre – ist eine Frage der Vernunft. Wer repressive Strategien vorschlägt, handelt gesundheitspolitisch unvernünftig. Dies gilt

auch dann, wenn die Erkrankungsziffern wieder steigen sollten (das Bundesgesundheitsamt weist sie für die letzten drei Halbjahre als konstant aus, was kein Grund zur Beruhigung ist).

Aufklärung und Zivilisation stehen Hysterie und Repression gegenüber. Das ist nur insofern ein Rechts-Links-Konflikt, als die Linke historisch ein ungebrocheneres Verhältnis zur Aufklärung hat als die Rechte, deren Lernfähigkeit man freilich nie unterschätzen sollte. So läuft die politische Kluft im Streit über Aids auch mitten durch die konservative Partei, gegenüber stehen sich Aufklärung und Vormoderne. Wer den Berliner Senator Fink jüngst im ZDF in offener Feldschlacht gegen den bayerischen Staatssekretär Gauweiler gewinnen sah, bekam dies in großer Form serviert.

Für diesmal hat die Kraft des besseren Arguments auch innerhalb des konservativen Blocks gesiegt. Unterlegen ist vorerst jene offen reaktionäre Variante des Konservatismus, die lieber über Schuldzuweisungen als über Problemlösungen nachdenkt sowie Ausgrenzung und Ghettos zumindest billigend in Kauf nimmt.

Beunruhigend bleibt, daß die Auseinandersetzung über Aids politisch hauptsächlich innerhalb der CDU/CSU geführt wird. Die anderen – SPD, Grüne und FDP – standen in dieser wichtigen Debatte eher abseits und suchten wohl noch ihr eigenes Profil.

Rolf Rosenbrock arbeitet als Gesundheitsforscher am Wissenschaftszentrum Berlin und ist Autor des Buches „Aids kann schneller besiegt werden“

